Noorderlicht in Groningen

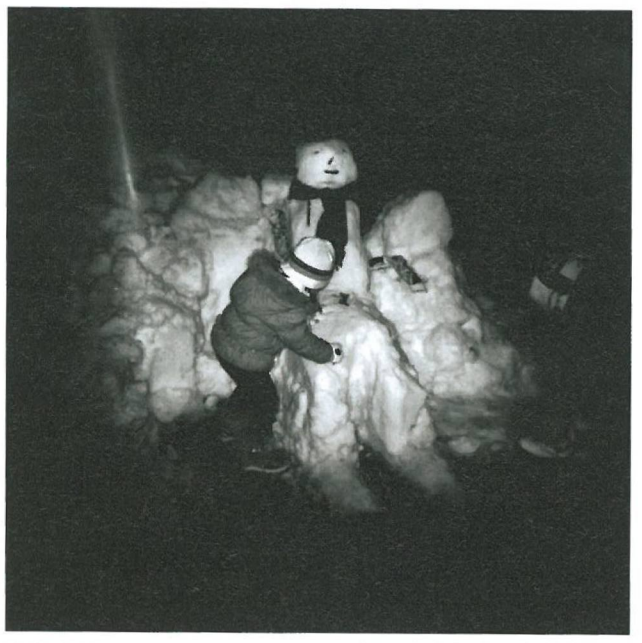
Fragen an den Kurator Wim Melis

Wim Melis. Foto: Gertrude Kokke

Am 11. September beginnt in Groningen in den Niederlanden das diesjährige Festival „Noorderlicht Fotomanifestatie". Thema ist die moderne Stadt. „The Metropolis – City Life in the Urban Age" ist Teil Zwei der Doppelausstellung zum urbanen Zeitalter. Noorderlicht hat damit eine Zeitenwende im Fokus: im Mai 2007 begann auf der Erde das urbane Zeitalter. Erstmals lebten mehr Menschen in Städten als auf dem flachen Land, 3,3 Milliarden auf 3 Prozent der Erdoberfläche. „Land – Country Life in the Urban Age" war 2010 im friesischen Leeuwarden zu sehen. „Land" beschäftigte sich mit dem Leerlaufen des ländlichen Raums.

Wim Melis ist Kurator bei Noorderlicht. Er hat bei meinem Besuch im Juli gerade einen intensiven Selektionsprozess hinter sich und die grobe Auswahl für „Metropolis" abgeschlossen. Miniaturfotoausdrucke sind mit Magneten an einer langen Wand befestigt. Noorderlicht hat für „Metropolis" 1.200 Einsendungen aus der ganzen Welt erhalten. „Ein Rekord", bilanziert Wim Melis. 300 weitere Arbeiten für die Auswahl hat er selbst recherchiert. Die Hauptausstellung wird in der Aa-Kerk und im ehemaligen Postamt zu sehen sein, die Appendix in der Galerie Noorderlicht. Ausgewählte Fotografen sind beispielsweise Christina Seely mit ihrem Projekt „Lux" über Lichtverschmutzung, Nina Berman mit „Greening the Ghetto", Kendrick Brinson mit „Sun City" über Ruhestandsstädte. Die über 80 Arbeiten der Ausstellung sollen verdeutlichen, dass es 'die' Stadt nicht gibt, sondern Städte facettenreiche, tosende wirtschaftliche, kulturelle und soziale Nervenzentren sind mit widersprüchlichen Realitäten. Orte, die eine magnetische Ausstrahlung auf Menschen haben, die Chancen bieten und nehmen, wo Bewohner ein Zuhause finden oder verloren gehen.

Noorderlicht organisiert neben dem international renommierten Festival und der Galerie auch Bildung in Form von Master Classes, Lesungen, Diskussionen und gibt Fotobücher heraus. Hinter Noorderlicht stecken sieben Festangestellte sowie freelancer, die projektbezogen engagiert werden. Das Festival, es existiert seit 1990, ist ein erfolgreich aus der Hand gelaufenes Hobby. Darüber und über seinen Blick auf „Metropolis", über Nachhaltiges und Hypes in der Fotografie und den Bruch in seiner Biographie gibt ein energiegeladener Wim Melis Auskunft:



Matteo Bastianelli, aus „Sarajevo, my love" / Noorderlicht Photofestival

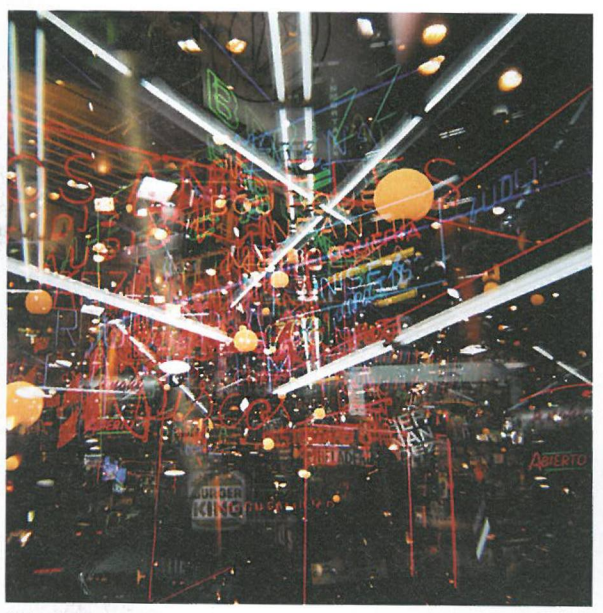
Gunda Schwantje: Was war die Motivation von Noorderlicht, um dem Thema Verstädterung, das bereits breit diskutiert wurde in den vergangenen Jahren, eine Doppelausstellung zu widmen?

Wim Melis: Wir suchen immer gesellschaftlich relevante Themen, die den Zeitgeist widerspiegeln, und es steht erst seit Kurzem fest, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung in Städten wohnt. Mit fotografischen Mitteln ist die Veränderung bisher nicht gut ausgearbeitet worden, deshalb war dies eine Herausforderung. Wir erzählen zwei Geschichten, in unterschiedlicher Weise. „Metropolis" ist eine wilde Ausstellung, mit vielen Betrachtungswinkeln und Aspekten. „Land" war eine ruhige Ausstellung, passend zur Atmosphäre des ländlichen Raums.

Wie ist „Metropolis" konzipiert?

Wir zeigen die Entwicklung der Stadt. Die Stadt ist ein populäres Thema, aber mit dem Imposanten, Beeindruckenden, der Schönheit befassen wir uns nicht. Wir untersuchen die Seele der modernen Stadt. Die Seele ist viel interessanter als das Äußere. Das geschieht durch den Aufbau von sechs Kapiteln. Sie heißen: Erstaunt, Verirrt, Zuhause, Mangel, Räderwerk, Montage. Die Kapitel haben alle einen eigenen Blickwinkel. In der Appendix sind fünf Fotografen mit längeren Serien vertreten, die alle untersuchend tätig waren und eine Verbindung mit einer Stadt haben.

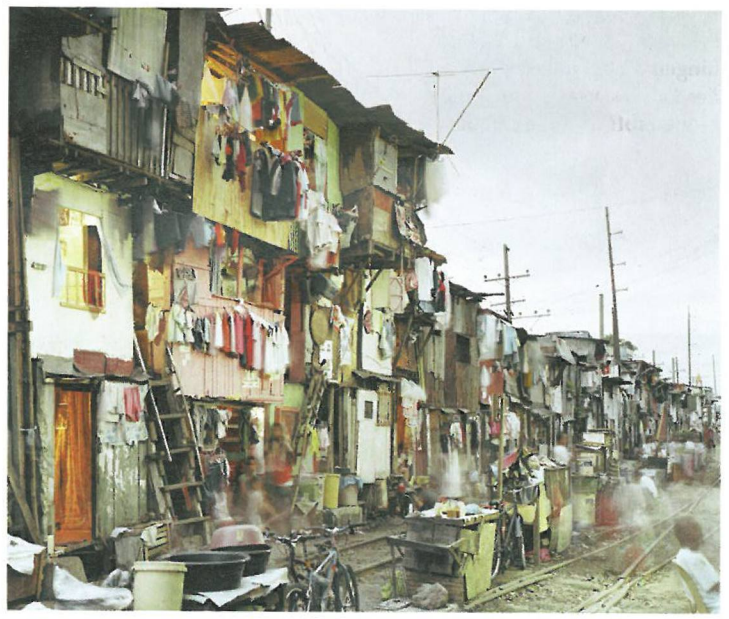
In der Hauptausstellung geht es zum Beispiel über die Stadt als Magnet, über Anziehungskraft. Bauen bis in die Wolken, futuristische Städte, fiktive Städte. Die Stadt, die fungiert wie ein Reklamebüro für Filmgesellschaften. Im Kapitel „Verirrt" sind Close-ups von Menschen, die auf der Suche sind nach einem Ort, Menschen, die fast verschwinden in einer Stadt. Der eigentliche Ort ist nicht mehr interessant, es geht um das Gefühl des Herumschweifens, Herumirrens. „Räderwerk" zeigt die Stadt als Maschine, die funktionelle Stadt. Einkaufsstraßen in ganz Europa, die alle gleich aussehen. Arbeiten in Bürotürmen. Eine Serie über die Plätze mit dem meisten Licht. Die Hauptausstellung hat kompakte Serien, eher ikonische Arbeiten, jede Serie hat ein soziales Statement. Mal gibt es ein Foto, mal sechs, die definitive Auswahl per Fotograf habe ich noch nicht gemacht.



Pablo Ziccarello, 9059#1, 1999 / Noorderlicht Photofestival

Was kann ein Besucher lernen, wenn er „Metropolis" besucht?

Die sechs Kapitel sind ein eigenständiger Beitrag, wie man eine Stadt betrachten kann und „Metropolis" zeigt, es gibt viele Parallelen auf der Erde. Man kann auch sehen, dass die Unterschiede in der lokalen Bevölkerung manchmal viel größer sind als die Gemeinsamkeiten von Bevölkerungsgruppen, die geografisch in weitem Abstand leben. Ein Untertauchen in unsere globale Gemeinschaft ist sichtbar. Über den ländlichen Raum ist viel Gutes zu sagen. Über die Ruhe, die Weite, da sind auch schöne Dinge. Die Entwicklungen haben zu tun mit Kapitalströmen und weil Menschen eine Zukunft wollen. Der Umzug in die Städte ist oft eher Notwendigkeit als die bevorzugte Weise zu leben.



Peter Bialobrzeski / Manila 2008, aus „The Raw and the Cooked", Noorderlicht Photofestival

Haben Sie beim Selektieren der Zusendungen irgendeinen überraschenden Fund gemacht?

Ich bin nicht mehr so schnell überrascht, ich habe schon so viele Arbeiten gesehen. Ein Detail, das mir in diesem Jahr auffiel, ist, wie gut die Arbeiten aus Bangladesh sind. Ich habe jetzt vier Bangladescher aufgenommen. Ich hätte gut mehr zeigen können, aber das wird zu viel aus einem Land. Das war überraschend.

Sind bei Einsendungen inzwischen Fotografen aus allen Regionen und von allen Kontinenten vertreten?

Afrika ist unterbelichtet. Das südliche Afrika ist recht gut vorhanden, aus Nordafrika und Zentralafrika gibt es nicht viel. Auch habe ich in den zehn Jahren seit meiner Afrika-Ausstellung wenig neue Namen entdeckt und ich achte sehr darauf. Afrika bleibt auch in der Fotografie auf der Strecke.

Noorderlicht will mitreißende, begeisterte, kritische, persönliche und engagierte Produktionen machen. Das ist ein beachtliches Profil.

Ach, Profil. Fotografie muss einen berühren. Es geht nicht um schöne Bilder. Es geht um Fotografie, die sowohl gut ist als Kunstwerk als auch eine gute Geschichte erzählt über den Lauf der Welt, und diese Fotografie muss einen überraschen, erstaunen, berühren.

Was genau ist eine mitreißende, engagierte Geschichte?

Da hängt sie. (Wim Melis weist auf die Wand mit der Auswahl.) Es ist schwierig, das in exakte Begriffe zu fassen. Es ist das Foto als Kunstwerk, es ist die Information, die es liefert, es ist, was einen berührt durch ein Bild und der ikonische Wert. Die Kombination dieser Zutaten. Wir suchen nach der Kraft eines Bildes und einer Geschichte, nach der Tragfläche einer fotografischen Arbeit.

Ich suche die stärksten Geschichten aus und dann die stärksten Kombinationen. Außerdem muss ich mich in den Besucher versetzen, ich kommuniziere mit ihm, auch die Form ist wichtig. Wir zeigen keine Fotos auf geraden weißen Wänden. Wir bedenken eine Form, die zu den Bildern passt, sie verstärkt. Drei Designer kümmern sich um die Präsentation. Sie ist jedes Mal anders. „Metropolis" wird aus Würfeln unterschiedlicher Höhe aufgebaut, wie ein Straßenplan.

Pablo Balbontin & Luca Marinelli / Noorderlicht Photofestival

Warum findet DAS internationale Festival der Niederlande in Groningen statt und nicht im Westen des Landes, wo es eine große Fotoszene gibt? Wie kam es zu diesem Standort?

Spontan. Niemand dachte daran, ein großes Festival aufzurichten. Fotografie war mein Hobby, es gab eine Fotogruppe und eine Galerie, die 1990 zehn Jahre bestand. Eine schöne Gelegenheit zu feiern, dachten wir. Wir haben so 25 Galerien gefragt, ob sie einmalig bei diesem Fest mitmachen würden und auch Fotoaufträge, die in Groningen liefen, wurden einbezogen. Wir stellten fest, wir haben ein Festival, und als es vorbei war, stellten wir fest, es war sehr erfolgreich. Jetzt sind wir dafür bekannt, eines der besten Festivals der Welt zu sein.

Sie haben in Ihrer Biographie einen spannenden Bruch. Sie haben Astronomie studiert und sind Kurator geworden.

Ich war nicht glücklich mit dem Studium, es war keine kreative Herausforderung. Ich habe es abgeschlossen und wusste, es passt nicht. Zehn Jahre war dieses Festival ehrenamtliche Arbeit. Ich hatte einen Betrieb für digitale Fotografie, habe geschrieben, war Fotojournalist. Als es möglich war, hier ein Basiseinkommen zu verdienen, habe ich die anderen Jobs aufgegeben.

Was gefällt Ihnen besonders am Kuratieren?

Die Kreativität. Gezwungen sein, neue Dinge zu bedenken. Und das Tempo, das liebe ich. Wir setzen ein Thema in die Welt, ein halbes Jahr später steht die Ausstellung. In einem Museum dauert derselbe Prozess drei bis vier Jahre.

Durch die Arbeit auf internationaler Ebene haben Sie einen guten Überblick über den Stand der Fotografie. Wohin wird sich die Fotografie entwickeln?

Es wird viel gesprochen über Multimedia. Fotografen sollen multimedial arbeiten, statt zu fotografieren. Ich denke, das ist ein Hype. Die Kraft des stillstehenden Bildes, die bleibt, die verschwindet nicht einfach, nur weil die Zeiten sich ändern. Ein Foto ist anders als ein bewegtes Bild. Wir werden sehen, dass diejenigen, die die Kraft des stillstehenden Bildes nutzen, die Künstler sind, die Autoren. Denn auch der Antrieb, sich dieser Kraft zu bedienen, verschwindet nicht. Zusammenbrechen und verschwinden wird der Printmarkt.

Bei den Einsendungen sehe ich mehr künstlerische Ansätze als den klassischen journalistischen Zugang. Diese Verlagerung finde ich auch in Ausstellungen wieder. Ich vermute, diese Linie wird sich durchsetzen. Und es wird der Zeitpunkt kommen, in der die virtuelle Realität stets mehr zur Wirklichkeit wird. Muss man dann noch Räume aufsuchen, um Ausstellungen anzuschauen?

Text und Interview: Gunda Schwantje

Das Noorderlicht Fotofestival 2011 „Metropolis – City Life in the Urban Age" findet vom 11.9. bis 9.10.2011 in Groningen statt. www.noorderlicht.com